

Richmonder Anzeiger.

S. Jahrgang.

Richmond, Va., Sonnabend, den 25. Januar 1862.

Nr. 90

The German ADVERTISER,
B. HASSEL, Editor and Proprietor,
Is published every Saturday, at \$2.50 per
Annum, payable in advance.
Terms for Advertisements reasonable
Office: BROAD STR., next to CITY HALL

Bedingungen.

Der „Anzeiger“ erscheint jeden Sonnabend zu \$1.25 in
halbjährlicher Vorauszahlung oder zu 6 Cts. zahlbar an die
Träger. Anzeigen werden zu 75 Cts. bei einmaliger Ein-
rückung aufgenommen. Jedes weitere Mal wird mit 25 Cts.
berechnet. Ständige Geschäftsanzeigen kosten \$12 per Jahr
in vierteljährlicher Vorauszahlung.

Senilletou.

Die
Geheimnisse von St. Louis.

Von
Heinrich Bornstein.

(Fortsetzung.)

22.

Was ich gelobt in jener Stunde hinter Quaden
ist eine heilige Schuld, — ich muß sie zahlen.
Schüttel er.

Keuchend und stöhnend arbeitete Smartborn
daran, die halb eingetrockneten Schrauben loszu-
drehen. — kalter Angstschweiß rann in Strömen
über seine glühende Stirne herab. — der Man-
gel an Luft ersticke ihn, — er war dem Wahn-
sinn nahe: hinaus! keuchte er, nur hinaus —
mögen sie mich auch tödten, — besser als hier so
fürchterlich langsam zu Grunde zu gehen. —
Endlich waren drei Schrauben heraus, aber das
Schloß wich noch nicht, mit steigender Hast und
Angebot arbeitete Smartborn an der letzten
Schraube. — Endlich wich auch diese, — das
Schloß fiel auf den Boden und mit einem ge-
waltigen Knallen stemmte sich der verzweifelte
Besessene nun gegen den Deckel der Kiste, um
ihn abzuhaken. — Aber, Entsetzen! der Deckel
wich nicht, die Kiste blieb im. — Smartborn
schrie dumpf auf vor Schreck und Angst, er
kämpfte die Finger zwischen den Rissenrand und
den Deckel, um die Kiste aufzupressen, er
klemmte sie wüthend in das Holz, — aber er riß
sich die Nägel von den Fingern, das Blut spritzte
aus der gequetschten Hand, — doch der Deckel
wich nicht.

Jetzt heulte der Besessene wild auf in rath-
los Verzweiflung, — er hatte das Hinderniß
entdeckt, — er wußte sich nun die gewaltigen
Wellschläge Bobs auf den Deckel zu erklären, —
Bob hatte große Nägel durch den Deckel in den
Rand der Kiste geschlagen und diese saßen so fest
wie jeder Anstrengung Smartborns spotteten.
Nachwahnhaft vor Angst, immer ängstlicher
Luft schnappend, donnerte Smartborn jetzt
auf den Deckel der Kiste, — er wagte Alles um
sein Leben zu retten: Bob! Bob! heulte er
erschrocken, — mach' mir auf, laß mich hinaus, —
gib' Dir hunderttausend Dollars. Gewiß,
Bob! ich halte Wort, — ich täusche Dich nicht,
— mache nur eine kleine Spalte auf, — ich
schlebe Dir das Geld hinaus, — und erst wenn
Du es geahnt hast, läßt Du mich dann frei,
Bob! Bob! ich gebe Dir noch mehr! aber mach
auf, — schnell! ich ersticke sonst. — Aengstlich
horchte er jetzt auf Antwort, — aber er hörte
nichts als das Brausen des Wassers, das Rau-
schen der Räder und das Klappen der Säge, die
oben Jims zuckende Gebeine zerschneidet.

Jetzt stiegen Angst und Entsetzen auf das Höch-
ste, — er raffte sich noch ein Mal von dem
Drange der Lebenserhaltung getrieben, auf, —
er stemmte seinen Rücken und Kopf gegen den
Deckel, — legte das Messer zwischen Rand und
Deckel und veruchte es abermals die Kiste aufzu-
pressen. — Gräßlich war er anzusehen, sein Ge-
sicht war rothblau von der Anstrengung, seine
geschwollenen Augen ganz mit Blut unterlau-
fen, traten weit aus dem Kopfe heraus, seine
Lippen waren trocken und aufgerissen, seine
Zähne schlugen wie im kalten Fieber aufeinander
— das Fleisch und die Nägel seiner Finger hin-
und her auf dem Boden, — er keuchte und
stöhnte, wie ein Ersticker. Ein gewaltiger
Rud! der Deckel schien etwas nachzugeben, —
noch eine Anstrengung! — da versagten ihm die
Beine, er rutschte aus und fiel auf den Boden der
Kiste, aber im Falle fuhr das verrostete Messer
durch seine Hand und blieb darin stecken.

Verloren! Verloren! heulte der Verzweifelte
gräßlich auf, — das vergiftete Messer, — ich bin
unrettbar verloren. Er riß das Messer aus der
brennenden Wunde, — seine Wuth, seine Ver-
zweiflung gaben sich selbst kund, raufte er sich
beulend bei den Haaren, — er biß sich convulsiv
auf den Arm, — er schrie in gräßlichen,
marktschreierischen Tönen: Hülf! Hülf! ich
müß ja sterben, — es gibt keine Hülf mehr, —
— aber — laß mich — nur heraus. — Oh!
das brennt — wie Höllefeuer, — meine Zunge
kocht ein — Wasser! — Wasser! mein gan-

zes Geld für ein Glas Wasser. — Seine Hand
schwoll immer mehr auf, fürchterliche stehende
Schmerzen verbreiteten sich über den ganzen Arm,
— er lag öchzend am Boden der Kiste und schlug
in frampfhafte Zuckungen mit Händen und
Füßen um sich. Verflucht sei ich! röchelte er,
verflucht der Tag an dem ich geboren ward;
Kluch und Verdammniß über Euch Alle! —
Dann wieder nach einer Pause des Dardens,
als keine Hülf kam, schrie er mit halberstirter
Stimme: Ihr sollt Euch meines Todes nicht
freuen, nein, kein Mensch soll mein Geld haben!
— Ihr sollt darum betrogen sein! und mit den
zuckenden Händen riß er die große Briefstasche
hervor, — und nun ergriff er die dicken Pakete
Banknoten, die Papiere und Wechsel und zerriß
sie mit den Zähnen und den blutigen Fingern
in tausend Stücke, deren größten Theil in seiner
Rernichtungswuth hinabschlang. — Plötzlich
aber hielt er inne, — der zum Schreien weit ge-
öffnete Mund blieb aufgerissen, — Schaum trat
auf die Lippen, — die frampfhafte verdrehten
Arme und Beine wurden steif und hart, — der
fürchterliche Tetanus (Starrkrampf) war einge-
treten. Smartborn lag regungslos und gelähmt
da, — aber er fühlte noch, er dachte noch, er hörte
noch, — alle Sinne waren thätig, aber die ganze
Machtmacht des Körpers war hölzern steif, — die
Muskeln alle gelähmt, die verrenkten Glieder
waren starr wie Eisen.

So lag er da, — eine lebendige Leiche, — in
seinem Innern tobte gräßliche Verzweiflung und
selbstvernichtende Wuth, — die Sekunden wurden
ihm zu Jahren der Pein, — die Minuten zu
Ewigkeiten voll schrecklicher Qualen.

Bob hatte dem fortleitenden Shaw und Tom
einen Augenblick nachgesehen, dann raffte er sein
Handwerk vom Boden auf und schwang es in sei-
gender Wuth. Er hatte wieder Bob ge sehen und
der alte böse Geist war in seinem Herzen erwacht.
— Mit einem Satz war er über die Treppe un-
ten und schlug mit gewaltigen Anschlägen den
Deckel der Kiste auf. Heraus! Verflucht! schrie
er dabei wüthend, heraus aus Deinem Versteck,
— Du sollst das Schicksal Deines Helfershelfer
sehen und dann auch sterben.

Jetzt flog der Deckel auf, das volle Licht der
Lampe fiel in das Innere der Kiste, — Bob fuhr
mit einem Schredensschrei zurück.

In gräßlich verzerrter Stellung, mit Blut und
Schmutz bedeckt lag Smartborn am Boden der
Kiste, — seine Haare waren vor Angst und Ent-
setzen schneeweiß geworden, sein Gesicht war
arabblau, — die schwarze und geschwollene
Zunge ragte weit aus dem frampfhafte aufge-
gerissenen Munde hervor, seine Augen stierten
fürchterlich zu Bob empor.

Ha! Du bist schon gerichtet! sagte Bob er-
schütterter, Nun denn! Dein Geißel hat Dich
früher ereilt, als ich es konnte. Kennst Du mich
noch?

Aber statt aller Antwort lief ein leises Zittern
durch den ganzen Körper des Gelähmten, sein
Auge brach und ward gläsern, ein tiefer, leiser
schwerer Seufzer entrang sich der gequälten Brust
— dann löste sich der Krampf und die unbeim-
lich emporgestreckten und verrenkten Glieder sie-
len schlaff und wack herab, — er hatte vollendet,
— Bobs Raube hatte nur eine Leiche vor sich.

Tieferschütterter mit innerm Seelengrausen
schlug Bob den Deckel der Kiste wieder zu, —
dann ergriff er die Lampe und stieg schwei-
gend die Treppe hinauf. Den angelangt zün-
delte er das Stroh und Reißig an, das auf dem
Boden des Sägeraums aufgespeichert war, dann
schüttete er das Del der Lampe in die züngelnde
Flamme, daß sie so lustig emporlechte, und schritt
dann zur Mühle hinaus.

Draußen vor der Mühle blieb er stehen und
betrachtete mit verchränkten Armen das Werk der
Zerstörung. Das Feuer hatte rasch um sich ge-
griffen, weiße Rauchwolken drangen von allen
Seiten unter dem Dache hervor und ihnen folg-
ten züngelnde Flammen, gierig das ausgedörrte
Holzwerk ergreifend.

Recht so, sagte Bob wild lachend, freßt nur
fort und zerstört diesen Bohnensack des Verbrechens!
Nische und Trümmer mögen das Geräch der Ver-
geltung hier den Augen der Menschen verbergen.
— Da plötzlich blickte er aufmerksam nach dem
Giebel des Daches; — eine menschliche Gestalt
ward in dem dichten Qualm sichtbar und sie schien
den Flammen auszuweichen, vom Dache herab-
gleiten zu wollen. Es war John, der sich im
Augenblicke des Ueberfallens ganz oben in dem Ge-
bälke des Daches verborgen hatte und den die
um sich greifenden Flammen nun bei einer Dach-
lücke hinausgetrieben hatten.

Bobs Jähling erkannte bald seinen tauben
und stummen Wächter, die ganze Vergangenheit
flammte noch einmal auf vor seiner rackerföhren-
den Seele, — er ergriff seinen Rißel und ihn auf
den Stump des linken Arms legend, zielte er hin-

auf: Bleib, wo Du bist! rief er mit donner-
nder Stimme, — bleib oben, Verflucht! oder
Du fällst von meiner Hand.

John sah und hörte ihn, rasch umkehrend
stimmte er wieder das brennende Dach hinan,
um auf der andern unbewachten Seite hinabzu-
steigen, — da erfolgte ein furchtbares Gepressel
die durchgebrannten Balken gaben nach, das
Dach stürzte ein, Feuerfäden und Rauchwolken
wirbelten, Alles verhöllend, empor, und John
stürzte hinab in das Blutmeer, sich fürchterlich
krümmend unter den ihn verzehrenden Flammen.

Es ist vollbracht! sagte Bob flüchtlich, — mein
Werk ist beendet. Er warf seine Büchse auf den
Rücken und schritt, ohne sich umzusehen, in den
Wald hinein. Auf dem halben Wege kamen ihm
der Friedensrichter, Böttcher und die Andern
entgegen.

Robin, Bob? rief ihm Böttcher entgegen, —
hoff Du die Schurken entwischen lassen, — die
Mühle ist unbewacht?

Rehrt um, sagte Bob ernst, — Ihr habt dort
unten nichts mehr zu thun. Sie sind gerichtet.
Wie? Was ist geschehen? fragten Alle; —
Bob führte sie statt aller Antwort auf den näch-
sten Hügel, von wo sie den noch brennenden
Schutthaufen der Mühle sehen konnten. Entsetzen
machte Alle verflammen, — Bob aber ergriff
Böttchers Hand und sagte feierlich: Es giebt eine
Vergeltung, Bröder, und sie hat mich zu ihrem
Werkzeuge erwählt. Smartborn und seine Hel-
ferhelfer werden Euch nicht mehr gefährlich sein,
— sie liegen verflucht unter jenem glühenden
Schutthaufen. — Mein Werk ist vollbracht, —
lebt wohl!

Wie Bruder? rief Böttcher erstaunt, — ein
Lebewohl? — Du willst fort! — Wohin?

Frägt mich nicht, sagte Bob trüb und ernst,
— ich muß fort. Ich dachte wohl einst daran,
meine letzten Tage in Eurer Mitte zu beschließen
und Eures und Eurer Kinder Glüdes zu er-
fahren, — aber es sollte nicht sein. — Ich muß
erst vergessen, was ich in den letzten Tagen erlebte,
— meine Hände erst rein waschen vom Blute der
Verbrecher. — Ich gehe! — fragt mich nicht wo-
hin! ich weiß es selbst nicht, — mein Geschick
wird mich führen. Vielleicht lehre ich einst ru-
biger und mit mir selbst ausgeöhnt zurück, dann
gebt dem alten Bob ein Plätzchen, wo er in Eu-
rer Armen sterben kann und drückt ihm die mat-
ten Augen zu. — Jetzt aber lebt wohl, — lebt
Alle wohl! — Er umarmte sie Alle stürmisch,
— die Thränen rollten über seine gebräunten
Wangen, — dann aber riß er sich los und schritt
in den dichten Wald hinein.

Sprachlos und tief betrübt blickten ihm die
Andern nach: Bob, Bruder! rief Böttcher noch
einmal mit dem Tone unendlicher Liebe. — Bob
kehrte sich um und winkte mit der Hand einen
Abschiedsgruß, — dann verschwand er unter den
Bäumen, — sie sahen ihn nicht mehr.
(Schluß folgt.)

Das Verwächtniß des Vedlars.

Roman aus dem amerikanischen Leben

von

Otto Ruppjus.

(Fortsetzung.)

Eine sekundenlange Pause erfolgte, in welcher
die Augen Beider in einander hingen. Well,
Sir, begann dann plötzlich Murphy, wie im
schnell gefasteten Entschlusse, ich will Ihnen
trauen; hoffentlich sind Sie mein Mann, und
der Teufel ist noch immer ehelicher gewesen als
Diesenigen, welche den Herrjott auf der Zunge
haben. Sie sollen Namen, Ort und die näheren
Umstände von Allem erfahren, worüber ich bereits
geprochen, und dann werde ich Ihnen meinen
weitem Plan entwickeln. Täusche ich mich in Ih-
nen, wollen Sie nicht darauf eingehen, so ist al-
lerdings ein gutes Geschäft zur Hölle gefahren,
da es durchaus keinen fremden Mitwisser ver-
trägt; in anderer Beziehung aber spreche ich wie
Sie vorher: es sollte Ihnen ziemlich schwer wer-
den zu beweisen, was ich Ihnen von meinen Ge-
danken verrathen. Nehmen Sie meine Vorschläge
an, so wird mich Ihre eigener Vortheil vor je-
der Lüge schützen.

Richtig, ich sehe, wir fangen an, uns besser zu
verstehen, erwiderte Seifert mit leichter Ironie.
Schließen Sie ruhig und voll los und das Ue-
brige wird sich finden.

Murphy ließ nochmals wie überlegend den
Blick auf Seiferts Gesicht blicken und stützte dann
Kopf und Ellbogen auf die Schenkel des Ver-
trags. Der alte Mann, von dessen Tod und Hin-
terlassenschaft ihm John erzählt, begann er
dann, ist ein jüdischer Vedlar, der im Hause eines

Mr. Morion starb, in dessen Nähe Sie Ihre
Negerentführung bewerkstelligten. Er machte
Geldgeschäfte für östliche Häuser mit unsern
Pflanzern, kaufte Baumwolle auf und verließ
Geld darauf, und mag so auf irgend eine Weise
zu dem alten Besitzthum, den er, wie es mir sicher
schint, mit allen Ansprüchen auf sich hat: über-
tragen lassen, gekommen sein. Ueber das Nähere
darüber habe ich mir noch Gewißheit zu verschaf-
fen. Der eingesezte Vormund seines Erben ist
ein junger Deutscher, Namens Helmsedt, der seit
kurzem erst als Buchhalter auf Mr. Elliots's
Pflanzung beschäftigt war, auf demselben Platze,
wo Ihr Kamerad Baker mit Ihnen den Neger
diebstahl ausführte, aber dabei ermordet wurde,
während Sie mit den Schwarzen schon auf und
davon waren. Dieser Mord ist eine ganz verwick-
elte Geschichte, die uns aber jetzt nicht kümmern
und von der ich Ihnen später einmal das Nähere
mittheilen werde. Baker hatte sich, wie Sie wis-
sen in Mr. Elliots's Familie eingeführt und
würde sicher dort die einzige Tochter des reichen
Pflanzers gefapert haben, wenn nicht eben der
junge Deutsche in den sich das Mädchen sterblich
verliebt hatte, da gewesen wäre und es endlich so
weit gebracht hätte, daß er sich mit ihr gegen den
Willen ihres Vaters trauen ließ.

Erlauben Sie einmal, unterbrach ihn Seifert
mit großen Augen, Sie sagen, dieser Herr von
Helmsedt habe die Tochter des reichen Elliott ge-
heiratet?

Genau so; vom Reichthum des Alten, der
seine Hand ganz von der ungehorsamen Tochter
gezogen hat, steht er indessen nicht viel. Er lebt
als Musiklehrer in der Stadt und sucht seiner
jungen Frau ganz alle die Bequemlichkeiten zu
erhalten, in denen sie aufgezogen ist — ein schar-
fes Auge sieht aber recht wohl, daß das bei sei-
ner Beschäftigung, so gut sie auch bezahlt wer-
den mag, ein hartes Stück Arbeit ist und ihm
bald taufend Verlegenheiten bereiten wird. Hätte
ich mich mit ihm als Vormund des Erben, wel-
chem der besprochene alte Besitzthum zufallen muß,
Partnerchaft machen können, so daß er mich zur
gerichtlichen Geltendmachung des Anspruchs als
Advokaten angenommen, und wir uns dann in
die Hälfte alles Dessen, was herausgekommen
wäre getheilt hätten, so wäre ihm ein sorgenfreies
Leben sicher gewesen. Er ist aber ein Mensch, der
eher zu Grunde geht, ehe er etwas gegen das
thut, was er seine Ehre nennt — er hat das
schon in dem Prozesse wegen Bakers Ermordung
bewiesen, wo er beinahe als Mörder gehangen
worden wäre, weil er nicht verrathen wollte, daß
er die ganze Zeit, in welcher der Mord vollbracht
ware, in seines Mädchens Kammer gewesen, bis
das muthige kleine Ding selbst vor Gericht er-
schien und seine Unschuld bewies.

Das ist er — das ist er! nicht Seifert, ge-
rathete wie ich ihn in New York kannte!

So, Sie kannten ihn bereits, — dann werden
Sie mich um so eher verstehen; und wenn ich
Ihnen nun noch sage, daß bei dem einzuleitenden
Prozeß unter anderem auch der ganze jetzige
Grundbesitz des Mr. Elliott, des Vaters seiner
Frau, in Frage gestellt wird, so werden Sie be-
greifen, daß ich, um die Angelegenheit zu meiner
Zufriedenheit in die Hand zu bekommen, sie von
einer ganz andern Seite angreifen muß. —
Well, Sir! fuhr Murphy mit einem tiefen
Athembzuge fort, so viel ich weiß, will dieser Mr.
Helmsedt in einigen Wochen nach New York ge-
hen, um für die Zukunft seines Mündels die nö-
thigen Anordnungen zu treffen — dieser Män-
del aber muß verschwinden, ehe der Vormund
ankommt; und daß der Vormund uns nicht zu
zeitig über den Hals gerathe, dafür sorgt ein
Freund, den ich zurückgelassen habe.

Der Advokat ließ den Blick gespannt auf
Seiferts Gesicht ruhen, als wolle er den Eindruck
seiner letzten Worte darin beachten.

Und was weiter? fragte Seifert, dessen be-
lebter Blick allein ein erhöhtes Interesse an-
kündigte, nach einer Pause.

Verstehen Sie mich recht? Dem Jungen soll
kein Leid geschehen, so weit ich es verhindern
kann, fuhr Murphy, seine Stimme noch mehr
als bisher dämpfend fort. Ich selbst kenne New
York zu wenig, um die Wege zu wissen, wie man
einen Menschen unsichtbar machen, vielleicht nach
einer fremden Himmelsgegend auf Nimmerwie-
derkommen schicken kann — er hielt wieder inne
und Seifert nickte — das sollte eben ein Theil
Ihres Antheils an der Arbeit werden.

Seifert riß sich die Stirne und Augen. Und
dann? fragte er.

Well, war die Antwort, die ganze Familie
sind Juten und es dürfte mir wohl leicht werden,
mit dem nächsten majoreren Erben einen Ver-
trag wie ich ihn wünsche, abzuschließen, der ihm
einen Gewinn in Aussicht stellt, von dem er
nichts gewußt, und dessen Erfüllung ihn nichts
kostet.

Seifert sah eine Weile vor sich nieder. Gegen

den Plan selbst sagte er endlich, ließe sich kaum
etwas einwenden, so weit es meine Betheiligung
betrifft; über einige andere Punkte aber spre-
chen wir später. Die Reise ist lang genug dafür,
um abzukommen, wir thun jetzt besser abzukommen,
wir bekommen zu viel Ohren in der Nähe! Er
erhob sich nachlässig — nehmen wir einen Schluß
Sir?

II.

Die Dämmerung hatte sich bereits über eine
der nördlichen Countystädten Alabama's ge-
streckt, da schritt in einem nur von dem Feuer-
schein aus dem Kamin erleuchteten Zimmer ein
junger Mann gedankenvoll auf und ab. Dann
und wann hielt er höfchend an, wenn sich in der
Ferne das Rollen eines Wagens vernehmen ließ,
um aber bald wieder, wie getäuscht, seinen Gang
von Neuem aufzunehmen. Nach einer Weile trat
er zum Fenster, schlug die dicken damastenen Vor-
hänge zurück und legte die Stirn gegen das Glas.
Mehrere Minuten mochte er so verbracht haben,
als wieder das Geräusch eines Wagens hörbar
wurde und ihn aus seinen Sinnen aufstörte.
Ein Kabinoliet, eleganter und moderner gebaut
als es in diesen Hinterwaldthälern trotz des
Reichtums der Pflanzler gebräuchlich war, fuhr
soeben vor der Hausthür vor; ein junger Mann
dessen Noth- und Feienschnitt man es auf den
ersten Blick ansah, daß seine Heimath im Osten
war, sprang heraus und bot einer neben ihm
stehenden Dame die Hand an welcher sich diese
leicht zur Erde schwang. Ein ehrerbietige Gruß
Seitens des Mannes, ein paar mit einem heite-
ren Lächeln begleitete Worte der Dame, und er
sah wieder im Wagen, während sie in das Haus
trat.

Der Mann im Zimmer war vom Fenster zu-
rückgetreten und hatte sich, die Hand vor den Au-
gen gedrückt, in den Schaukelstuhl neben dem
Kaminfeuer geworfen — die junge Frau, welche
eben den Wagen verlassen, trat ein, legte, mit
einem schnellen Blick über das Zimmer, ihren
Hut auf einen Seitentisch und eilte dem im
Schaukelstuhl Sitzenden zu.

Guten Abend, August! sagte sie, und zog ihm
die Hand vom Gesichte. Ein erster, stiller Blick
traf den ihrigen. Bist Du ein Brummbar? fuhr
sie fort, und es lag eine seltener Reiz von Süße
in d'licher Laune in ihrer Stimme.

Der junge Mann setzte sich aufrecht. Wo bist
Du denn gewesen, Ellen?

Himmel! warum denn so ein Gesicht bei der
Frage, August? rief sie und nahm seine beide
Hände in die ihren. Mr. Nelson hat gestern sein
neues Buggy bekommen und lud mich ein, es
auf der ersten Spazierfahrt zu versuchen — Du
warst doch den ganzen Tag in der Akademie, als
vach ich Dir erst etwas davon sagen können!

Du weißt, Kind, daß ich Dich hat, weder die-
sem Mr. Nelson noch seinem Freunde Murphy
eine Ernuthigung geben, unser Haus zu besuchen;
ich traue ihnen Weiden nicht, wenn ich auch noch
keine bestimmten Gründe für das Gefühl ange-
ben kann, — und nun fährst Du einen halben
Nachmittag mit dem Einen spazieren. Ich bin
schon länger als zwei Stunden zu Haus und
hätte mich vorgenommen, so Vieles mit Dir
durchzusprechen.

Und ist denn dazu nicht noch jetzt Zeit? Nicht
wahr, Du bist vernünftig, August! fuhr sie fort
und kniete an seiner Seite auf den Teppich nie-
der, ihre Arme auf seine Knie legend. Der
Schein des Feuers beleuchtete ihr feines und doch
so frisches Gesicht, sie war bildschön in diesem
Momente und ihr dunkles Auge sah mit einem
Blicke zu ihm auf, als wisse sie, daß sie ihres Ein-
drucks sicher sei. Was hätte ich denn thun sollen?
Ich sah hier und langweilte mich — vielleicht
hätte ich Mortons besuchen können, um die Zeit
hinzubringen; aber es ist ziemlich weit bis da-
hin, und Pauline ist seit wir verheiratet sind so
still und kaum mehr die alte; — es ist ein trauri-
ges Loos, das sie hat, seit ihr alter Mann so
fränklisch ist — da medelte Sarah den Mr. Nel-
son — sollte ich ihn den ohne Grund fortzuschicken?
Er hatte mich schon am Fenster gesehen er wußte,
daß Du vor Abend nicht nach Hause kommen
würdest; welche Ursache hätte ich denn angeben
sollen, um sein Anerbieten abzuweisen? Und ich
habe mich wirklich amüürt bei der Fahrt, August
— nicht wahr, Du zeigst mir ich? ... anderes
Gesicht?

War es nicht Grund genug, daß Du wußtest,
Du würdest mich betrüben — oder hättest Du
wirklich keine Ausflucht finden können; um das
Anerbieten des Mannes abzulehnen? Höre mich
Kind, fuhr er fort, als sich eine Wolke auf der
Stirn der jungen Frau bildete und sie Miene
machte, sich zu erheben — Du weißt, unter wel-
chen Verhältnissen Du mein geworden bist, weißt,
daß wir durch unsere Verheirathung wider Dein-
er Eltern Willen dem ganzen Stolze Deiner
reichen Verwandten und Bekannten ins Gesicht
geschlagen haben und daß dies auf die ja